

«Unglaublich schön»

Der einst verunfallte Eishockeyprofi Kevin Lötscher wird Botschafter des Elternhauses beim Inselspital in Bern. Dort können schwer erkrankte Kinder und ihre Angehörigen zusammenbleiben. Er denkt an betroffene Walliser Familien wie die Schnyders aus Gampel.



«Die Nähe hat meinen Gesundheitsprozess enorm verstärkt.» Kevin Lötscher vor dem Elternhaus.

Bild: Ronald McDonald

Roman Lareida

Die Geschichte von Kevin Lötscher ist eine Geschichte über einen Menschen, der sich nach einem schweren Unfall neu erfinden musste.

Jetzt wird sie für ihn auch zu einer Geschichte von Familien, denen der Boden unter den Füßen wegzurutschen droht.

Kranke Kinder aus dem Oberwallis werden oft in der Kinderklinik des Berner Inselspitals behandelt. Dabei ist die Nähe zu den Eltern und Geschwistern besonders wichtig. Der frühere Eishockeyspieler Lötscher sagt, ihm hätte das beim Gesundwerden sehr geholfen. Die Karriereträume allerdings zerbrachen damals, als er monatelang im Krankenhaus lag.

Doch was, wenn Familien weit weg leben oder finanziell nicht auf Rosen gebettet sind, das erkrankte Kind aber lange in der Klinik verweilen muss? Was dann?

Kevin Lötscher steht 2011 vor einer grossen Eishockeylaufbahn. An den Weltmeisterschaften gegen die USA wird er zum besten Schweizer erkoren, beim SC Bern beginnt sein neuer Zweijahresvertrag. Doch in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai fährt ihn eine betrunkene junge Frau über den Haufen. Sie schreibt ihm einen sehr persönlichen Brief, was er eigentlich eine schöne Geste findet, aber er kann und will sie nicht treffen. Er hat genug mit sich selbst zu tun.

Lötscher hat ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten. Er muss wieder laufen, reden und selbstständig essen lernen.

Zwei Jahre danach kommt es doch zu einem Rendez-vous zwischen dem Opfer und der Täterin, weil Lötscher mit seiner Therapeutin zum Schluss ge-



Der von der Chemotherapie gezeichnete Angelo Schnyder (Zweiter von links) vor zehn Jahren mit Xherdan Shaqiri, heute (ganz rechts) mit Bruder Luca und seinen Eltern Claudia und Renato.

Bilder: zvg



kommen ist, er könne nur glücklich und ausgeglichen werden, wenn er sich mit ihr versöhne. Lötscher ist inzwischen nämlich negativ geworden, zu vieles nervt ihn. Im Gespräch sagt Lötscher zu der jungen Frau die beeindruckenden Worte: «Jeder Mensch macht Fehler. Ich will, dass du dein Leben weiterleben kannst und ich meines.»

Es geht Lötscher nicht darum, dass die Verursacherin des Unfalls Vergeltung verdiene, sondern dass er Frieden finde, wird er später mal in einem Interview mit dem «Walliser Boten» sagen.

Als Lötscher eingeliefert wird, wiegt er 95 Kilogramm. Vier Monate weilt er im Inselspital und danach im angrenzenden Anna-Seiler-Haus, wo die Neuro-Rehabilitation beginnt. Lötscher verliert 19 Kilogramm, er wiegt gerade noch 76 Kilogramm.

«Es war unglaublich schön, dass meine Familie immer da war», sagt er heute. «Ich bin sogar der Meinung, dass diese Nähe meinen Genesungsprozess enorm verstärkt hat.»

Seine Mutter und ihr damaliger Lebenspartner sowie sein Vater und seine Partnerin wechseln sich vom Oberwallis aus gegenseitig ab, auch sein Bruder schaut regelmässig vorbei. Die Lötschers haben insofern Glück, als er als Spieler des SC Bern in der Stadt eine Wohnung besitzt. Lötscher erinnert sich: «Meine Mutter und ihr Partner konnten dort wohnen. Das war natürlich in vielerlei Hinsicht ein Geschenk.»

Die Familie Schnyder aus Gampel hat keine Wohnung in Bern, als sich bei ihrem Sohn Angelo Veränderungen einstellen. Der Junge hat Erkältungssymptome, nimmt ab und bekommt blaue Flecken. Das ist zehn Jahre her, Angelo ist zehn. Die Diagnose: akute Leukämie.

Über die Ursachen für die Entstehung von Blutkrebs herrscht immer noch weitgehend Ungewissheit. Die Krank-

null auf hundert. Sehr schnell wurden wir mit dem Tod konfrontiert.»

Claudia Schnyder
Mutter von Angelo

heit macht sich plötzlich bemerkbar und muss rasch behandelt werden. Unbehandelt führt sie innert Kürze zum Tod.

Claudia Schnyder ist die Mutter von Angelo, sie sagt heute: «Was da auf uns zukam, war wie von null auf hundert.» Sie weiss es, als wäre es gestern gewesen. An einem Donnerstag sind sie beim Arzt, am Montag im Inselspital und am Dienstag beginnt die Chemotherapie. Sie müssen sofort einwilligen und unterschreiben, die Diagnose für die nächsten Tage und Wochen ist niederschmetternd.

«Sehr schnell sind wir mit dem Tod konfrontiert worden», sagt Claudia Schnyder. «Oft haben wir gedacht, dass es schlecht rauskommen würde.»

Die Therapie von Angelo dauert zwei Jahre. Neun Monate wird er in Bern weitgehend stationär behandelt, den Rest ambulant. Die Mutter schläft immer bei ihm im Spital.

Ganz in der Nähe des Inselspitals steht ein Haus mit dem ulkigen Namen Ronald McDonald. Die Idee: Es gibt Familien ein Zuhause auf Zeit, wenn das Kind schwer erkrankt im Spital liegt. Auch wenn Claudia Schnyder mal eine Pause will, ihr Sohn schläft oder eine Schulstunde hat, kann sie sich dort hin zurückziehen oder mit anderen Eltern diskutieren, die auch dort wohnen. Sie sagt: «Das war eine Riesenerleichterung

für uns. Das Haus wurde in dieser Zeit fast zu unserem Daheim.»

Vater Renato und Bruder Luca wohnen an den Wochenenden und in den Ferien im Ronald McDonald Haus. Vom Elternhaus bis in die Abteilung der Onkologie im Inselspital dauert es zu Fuss fünf bis zehn Minuten, nicht mehr. Die Übernachtung pro Zimmer für eine oder mehrere Personen kostet gerade mal 20 Franken.

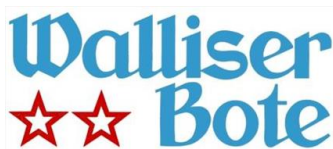
Die Mutter sagt, sie hätten damals ein Album gemacht, sie glaubt, das habe ihrem Sohn bei der Verarbeitung geholfen. Es hat Fotos drin und Texte auch von Angelo. Darin schreibt er zum Beispiel: «Obwohl meine Blutwerte sehr schlecht waren, durfte ich das Spital einmal verlassen, musste am anderen Tag aber wieder zurück sein. Da wir nicht gerade um die Ecke wohnten, blieben wir alle vier im Ronald McDonald Haus. Wir haben in der Gemeinschaftsküche zusammen gekocht. Das hat mir sehr gutgetan. Diese gemeinsame Zeit dort wird uns immer in Erinnerung bleiben.»

Es gibt ein Bild im Album, das Angelo Schnyder zusammen mit Xherdan Shaqiri zeigt, beide im Dress des FC Basel. Angelo ist zu jener Zeit Fan von Shaqiri. Die Schwester von Raphael Wicky, der damals im FCB angestellt war, ist Angelos «Gotti», Wicky organisierte das Treffen. Heute ist Angelo im Fussball eher für Napoli.

Als Kevin Lötscher eine Anfrage vom Elternhaus in Bern bekommt, ob er neuer Botschafter werden wolle, zögert er nicht. Lötscher erhält oft ähnliche Anfragen, er aber wählt aus. «Ich muss hinter der Idee stehen und sie vertreten können», sagt er. «Ich habe meine Erfahrungen in schweren Zeiten gemacht, deshalb finde ich dieses Projekt super. Ich kenne den Wert von etwas Positivem im Negativen.»

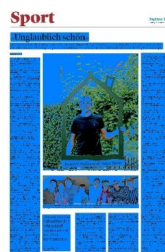
Orlanda Vetter ist die Geschäftsführerin des Elternhauses Ronald McDonald in Bern. Sie sagt, die Einrichtung sei für Familien aus dem Wallis eine be-

«Es war wie von



Walliser Bote
3930 Visp
027/ 948 30 00
<https://www.1815.ch/walliser-bote/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'506
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 15
Fläche: 119'071 mm²



Auftrag: 1077491
Themen-Nr.: 999.020

Referenz: 85666450
Ausschnitt Seite: 3/3

sonders wichtige Anlaufstelle. Lötscher sei ein wunderbarer Botschafter. Auch die Berner Mundart-Rocklady Natacha ist Botschafterin.

Die Idee, erkrankten Kindern die Nähe zu ihren Familien zu ermöglichen, entstand in den 70ern in den USA. Kim Hill, Tochter des American-Football-Spielers Fred Hill von den Philadelphia Eagles, erkrankte 1973 an Leukämie. Nach Kims Genesung wurde gemeinsam mit ihrer behandelnden Ärztin der Entschluss gefasst, Familien erkrankter Kinder zu helfen.

Gemeinsam mit seinen Football-Teamkameraden startete Fred Hill eine grosse Spendenaktion für ein kliniknahes Elternhaus. McDonald's-Gründer Ray Kroc, der die Philadelphia Eagles zu diesem Zeitpunkt unter Vertrag hatte, unterstützte diese Spendenaktion und verdoppelte jeden eingeworbenen Dollar. 1974 wurde das erste Ronald McDonald Haus in Philadelphia eingeweiht. In der Schweiz gibt es heute deren sechs, ein siebtes ist in Planung. Vetter: «In Bern haben wir derzeit eine Warteliste.» Gemäss Vetter ist McDonald's der Hauptsponsor, der Rest des Geldes komme via Spenden herein.

Angelo Schnyder geht es heute gut. Er ist mittlerweile 21 und arbeitet als Logistiker in Visp. Einmal im Jahr muss er zur Kontrolle. Kevin Lötscher, der oft Referate gibt, hat noch eine weitere Anfrage erhalten. Nächstens wird er Teil einer Blutspendeaktion des Schweizerischen Roten Kreuzes sein. Der EHC Biel macht auch mit, und Lötscher wird das Gesicht des Klubs sein.

Biel war einer seiner Klubs und er ein Athlet, der am Durchstarten war.